

Sarah und der Specht – eine Geschichte

In einem kleinen Dorf lebte vor langer, langer Zeit eine alte, weise Frau. Sie war die Dorfälteste, und jeder im Dorf, ob alt oder jung, ging zu ihr, wenn er nicht mehr weiter wusste, krank war oder einen Rat brauchte. Die alte Frau wusste meist Rat oder hatte heilende Kräuter und Salben zur Hand.

In diesem Dorf lebte auch ein Mädchen. Es war neun Jahre alt und hieß Sarah. Sarah hatte das Gefühl, sie könne nichts, aber auch gar nichts. Jedes Mal, wenn sie etwas tun sollte oder wollte, war ihr erster Gedanke: „Das kann ich sowieso nicht.“

Auch in der Schule hatte sie Schwierigkeiten. Wenn der Lehrer sie etwas fragte oder sie um etwas bat, kam sehr schnell der Satz: "Das kann ich nicht."

Sarah wurde traurig und immer unsicherer. Mit der Zeit traute sie sich schon die einfachsten Dinge nicht mehr zu. Eines Tages gab sie sich einen Ruck und machte sich auf den Weg zur Dorfältesten.

Die alte Frau öffnete ihr die Türe und bat sie, in ihrer Stube Platz zu nehmen. Sarah setzte sich.

„Was hast du auf dem Herzen, mein Kind?“, fragte die alte Frau. Sarah begann von ihrer Unsicherheit zu erzählen und dass sie sich nichts zutraute.

Als sie mit ihrer Erzählung zu Ende war, schaute die alte Frau das Mädchen lange an. „Warum sagst sie nichts? Warum starrt sie mich nur so an?“, dachte Sarah. „Können Sie mir denn helfen?“, fragte sie die alte Frau.

„Steh auf und geh in den Wald spazieren!“, war die Antwort. „Sie können mir also nicht helfen?“, fragte Sarah ganz erstaunt. „Geh so lange in den Wald hinein, bis du einem Tier begegnest. Dann kannst du wieder umkehren.“ „Aber ich...“, begann Sarah. „Geh jetzt! Ade!“ Die alte Frau drehte sich um und sagte kein Wort mehr.

Sarah war verwirrt. Trotzdem nahm sie ihre Jacke und machte sich auf den Weg. Etwas lustlos zog sie los. Ja sie war sogar ein wenig wütend.

„In den Wald spazieren gehen, was soll das?“, brummte sie vor sich hin. „Meinem Vater konnte die alte Frau letzte Woche doch auch helfen, als er so starke Halsschmerzen hatte. Wieso hilft sie mir nicht?“

Sie kam immer tiefer in den Wald. Die Luft roch gut, und schon bald besserte sich Sarahs Stimmung. Es war lange her, seit sie das letzte Mal allein durch den Wald gestreift war. Sie stand still und schaute um sich, ob sich vielleicht ein Tier zeigen mochte. Doch weit und breit war kein Tier in Sicht. Nach einem Weilchen dachte sie, dass sich wohl auch keins mehr zu Gesicht bekommen werde, und setzte ihren Spaziergang fort.

Mit leiser Stimme begann sie, Lieder zu singen. Das machte ihr Spaß. In der Schule traute sie sich oft nicht zu singen, weil sie dachte, sie habe keine gute Stimme. Nachdem sie alle Lieder gesungen hatte, die sie kannte, merkte sie, dass schon eine Stunde verstrichen war. „So eine blöde Idee“, meinte Sarah wieder, „ich treffe eh kein Tier im Wald.“

Verzweifelt lehnte sie sich gegen einen Baum. All jene Momente, in denen sie „das kann ich nicht“ zu sagen pflegte, oder jemand zu ihr „du kannst das nicht“ gesagt hatte, gingen ihr durch den Kopf. „Nicht einmal einem Tier kann ich im Wald begegnen!“, dachte sie.

Plötzlich hörte sie ein schnelles Klopfen. Tock, tock, tock..... tock, tock, tock..... Sarah erschrak. „Was kann das bloß sein?“, fragte sie sich.

Sie stand auf und folgte dem Geräusch. Schließlich gelangte sie zu einem Baum. Dort entdeckte sie einen Specht, der mit seinem Schnabel an den Stamm klopfte. Er schien sie zu bemerken, hob seinen Kopf und wandte sich ihr zu. Einen Moment lang sahen sie sich in die Augen. Sarah war ganz aus dem Häuschen. „Ich habe ein Tier getroffen, ich habe ein Tier getroffen!“, jubelte sie.

Sie machte kehrt und rannte fast den ganzen Weg zur Hütte der alten Frau zurück. Ganz außer Atem kam sie an. „Da bist du ja wieder“, meinte diese. „Setz dich hin und ruh dich erst mal aus.“ Sie brachte Sarah eine Tasse Tee und sah sie dabei richtig liebevoll an. Sarah fühlte sich wohl und geborgen.

„Was hast du erlebt?“, fragte die Alte. Sarah erzählte ihr von ihrem Spaziergang und von der Begegnung mit dem Specht. Dann fragte sie die alte Frau, ob sie ihr jetzt helfen könne. „Hat der Specht mit dir gesprochen?“, fragte diese. „Mit mir gesprochen? Sicher nicht. Wie soll er auch?“

Die alte Frau forderte Sarah auf, sich auf ihr Bett zu legen und es sich dort gemütlich zu machen. Sarah tat, wie ihr geheißen. „Und jetzt?“, fragte sie schüchtern. „Jetzt wirst du nochmals den Specht treffen.“

„Was? Ich muss den ganzen Weg nochmals machen? Aber vielleicht ist der Specht ja gar nicht mehr dort.“ „Beruhige dich“, meinte die Alte, „du wirst den Specht in dir rufen.“ „In mir rufen? Aber ich...“

„Du wirst schon sehen; entspann dich erst einmal und schließ die Augen. Und lass dich ganz tief ins Bett sinken.“

Sarah kam es ein wenig komisch vor, neben der Alten die Augen zu schließen. Irgendwie aber vertraute sie ihr und wurde ruhiger und ruhiger. Die sanfte Stimme der alten Frau half ihr dabei, sich zu entspannen. Sie schlug Sarah vor, sich vorzustellen, sie sei wieder im Wald. Sarah versuchte es und sah plötzlich den Waldweg vor sich, genau so, wie sie ihn vorhin gegangen war.

Die Alte meinte: „Ruf jetzt mit deiner inneren Stimme nach dem Specht. Bitte ihn, sich dir zu zeigen!“

Sarah rief den Specht. Es dauerte nicht lange, bis sie ihn bemerkte, wie er mit dem Schnabel gegen den Baum klopfte. „Ich sehe ihn!“, rief Sarah. „Begrüße ihn und frage ihn, ob er dir etwas zu sagen hat!“, meinte die Frau.

Sarah fand dies ein wenig befremdlich, begrüßte aber trotzdem den Specht. Zu ihrer Überraschung hörte der Specht sofort mit dem Hämmern auf und schaute sie an.

Sarah fiel auf, wie erschöpft und farblos er aussah. Seine Augen schauten ganz traurig. Er meinte: „Hallo Sarah, mir geht es schlecht.“ Sarah war ganz aufgeregt darüber, dass sie mit dem Specht sprechen konnte. Doch noch mehr beschäftigte sie, dass es dem Specht schlecht zu gehen schien.

„Warum geht es dir schlecht?“, fragte sie. „Der Baum mit meiner Höhle ist gefällt worden. Jetzt muss ich für mich und meine Jungen ein neues Zuhause zimmern. Aber ich bin schon alt und fühle mich erschöpft. Ich weiß nicht, ob ich das noch rechtzeitig schaffe.“

Sarah hörte die Stimme der alten Frau: „Frag den Specht, ob du ihm helfen kannst!“ „Kann ich dir irgendwie helfen, Specht?“, fragte Sarah den Vogel mit ihrer inneren Stimme. „Ja, hilf mir beim Aushöhlen meines neuen Zuhauses!“, sagte der Specht. Wie gewohnt antwortete Sarah: „Das kann ich nicht!“

Als sie dies gesagt hatte, bemerkte sie, dass der Specht noch ein Stück trauriger und farbloser geworden war. „Dann müssen ich und meine Kinder sterben. Alleine schaffe ich das nicht!“, meinte er.

Sarah wurde unruhig. „Wie kann ich dir denn helfen, eine Höhle in den Baum zu zimmern?“, fragte sie. „Tu es einfach. Du musst es wollen und daran glauben. Vertraue mir“, antwortete Specht.

„Also gut, ich helfe dir“, hörte Sarah sich ganz unvermutet sagen. Kaum hatte sie ihre Absicht kundgetan, hielt sie schon Werkzeug in den Händen und begann, damit den Baum zu bearbeiten. Immer größer wurde die Höhle des Spechts. Es schien ihr, als wüssten ihre Hände ganz genau, was zu tun war. Sie spürte ihren Körper, wie er immer kräftiger wurde, je länger sie arbeitete, und wie in ihrem Herzen eine wohlige Wärme aufstieg.

Als sie ihr Werk vollendet hatte, fühlte sie sich glücklich und stolz. Sie wandte sich dem Specht zu und ihr fiel auf, dass dieser wieder ein gesundes und kräftiges Aussehen gewonnen hatte. Sein Gefieder glänzte und schillerte in allen Farben.

„Ich danke dir für alles, was du für mich getan hast. Ich weiß, dass du oft denkst, du kannst nichts. Ich bin jetzt bei dir. Wann immer du das Gefühl hast, dass du mich brauchst, ruf mich, und ich werde dir helfen. Denk nur daran, wie schnell du mir mein neues Zuhause gebaut hast. Vertrau dir und glaub an dich!“

Sarah staunte über die Dinge, die sie da in ihrem Inneren hören konnte. Und sie spürte auch, wie sich etwas in ihr veränderte.

Wieder hörte sie die Stimme der alten Frau: „Frag den Specht, ob noch etwas passieren soll zwischen dir und ihm!“

Der Specht sagte Sarah, es sei gut so und sie solle ihn nicht vergessen.

„Bedanke dich beim Specht für das, was passiert ist, und verabschiede dich von ihm!“, meinte die Alte. Nachdem sie dies getan hatte, wusste Sarah, dass sie etwas Neues in sich entdeckt und dass sie einen Freund gefunden hatte. Zu wissen, dass sie ihn immer wieder rufen konnte, wenn sie ihn brauchte, gab ihr ein gutes Gefühl.

Die alte Frau meinte, sie solle langsam in den Raum der Hütte zurückkehren. Sarah, die ganz vergessen hatte, wo sie war, bewegte vorsichtig Arme und Beine. Sie öffnete die Augen und sah das freundliche Gesicht der Alten, die in der Zwischenzeit ein Feuer angefacht hatte. „Du hast jetzt alles, was du brauchst auf deinem Weg. Ich wünsche dir alles Gute, viel Mut, und vergiss den Specht nicht. Er wird dir helfen, wenn du nicht mehr weiterweißt!“

Sarah nahm eine gänzlich unbekannte Ruhe in sich wahr. Sie war glücklich. Ganz fest umarmte sie die Alte, bedankte sich bei ihr und machte sich auf den Weg. Sie fühlte, wie der Specht mit ihr war, und wenn sie tief in sich hineinhorchte, spürte sie ihn in ihrem Herzen.

Saraha Problem war von diesem Tag an nicht einfach gelöst. Aber immer wenn sie das Gefühl überkam, sie könne nichts, dachte sie an den Specht. Und meistens war er da und half Sarah dabei, an sich zu glauben.